2. Jahrgang
Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
in der Expedition M. 2.—, per Post Mark 2.50 pro Quartal. Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 109. **Siegen,** Dienstag, 11. Mai **1886.**

Politische Uebersicht.

* **Siegen**, 11. Mai.

Das Kirchengesetz ist also mit der ansehnlichen Mehrheit von 260 gegen 108 Stimmen in dritter Lesung definitiv angenommen worden. Die Mehrheit bestand aus den Conservativen und dem Centrum, welche beide Parteien geschlossen mit Ja stimmten, 26 Freiconservativen, darunter Achenbach, von Bitter, Graf Hue de Grais, v. Pilgrim, v. Tiedemann-Labischai, Vopelius, 16 Deutschfreisinnigen, darunter Tirichlet, Langerhans, Löwe-Berlin, Maager, Parisius, Richter, Schneider-Wiesbaden, Träger, Uhlendorff, den 3 Ministern von Bötticher, Lucius und Maybach, den „wilden" Abgg. Cremer und von Meyer-Arnswalde und von den Nationalliberalen einzig dem Abg. Vyzen. Gegen das Gesetz stimmten die Nationalliberalen geschlossen mit der genannten einzigen Ausnahme, 25 Freiconservative, darunter von Bismarck-Flatow, Douglas, Lucius-Erfurt, Spangenberg, Stengel, Rademacher, Schmidt-Sagan und Schmidt-Sangerhausen Wehr-Deutschcrone, von Zedlitz-Neukirch, 21 Deutschfreisinnige, darunter Büchtemann, Eberty, Goldschmidt, Kieschke, Klotz, Knörcke, Meyer-Breslau, Schmidt-Stettin, Seelig, Seyffarth Liegnitz, Wirth, Zelle, Rickert, Virchow und die „wilden" Abgg. Berger, Lotichius, Sommer und Spielberg. Die Polen enthielten sich der Abstimmung. Daß das nun zu Stande gekommene Gesetz irgendwo den Eindruck eines wirklichen Friedensschlusses gemacht und die dementsprechende Stimmung erzeugt habe, wird man nicht behaupten können. Von den nichtultramontanen Freunden des Gesetzes ist immer und immer wieder die Ermahnung zum Vertrauen gegen den Leiter der römischen Kirche erganzen. Diese selbst aber so wenig wie das Centrum haben irgend etwas gethan, um das Vertrauen zu erleichtern. Wenn das neue Gesetz wenigstens einen Abschluß der kirchenpolitischen Wirren für längere Zeit darstellte, so erschiene es unter wesentlich anderer Beleuchtung, aber es tritt ja trotz seines die Maigesetze in ihren wichtigsten Grundlagen zerstörenden Inhalts nur als Abschlagszahlung auf mit der bestimmten Verpflichtung der Staatsregierung und in gewissem Sinne auch der zustimmenden Mehrheit des Abgeordnetenhauses zu einer alsbaldigen weiteren Revision, über deren Ziele und Umfang es an jeder Aufklärung fehlt. Da kann man höchstens doch von den Präliminarien eines Friedensschlusses reden, und aus den großen Opfern, die schon diese Präliminarien enthalten, kann man sich eine Vorstellung machen, was Alles noch wird zugestanden werden müssen, um zu einem dauernden vollständigen Abschluß zu gelangen. Und hinter den Gegenständen des augenblicklichen Streits eröffnen sich die Aussichten auf noch viel weitergehende Ziele des Ultramontanismus. Der Kampf um die Schule und damit den hervorragendsten Theil des geistigen Lebens der Nation wird die Zukunft erfüllen. Derartige trübe Gedanken müssen sich bei einem „Friedensschluß" aufdrängen, der so überaus wenig Bürgschaften des Ernstes und der Aufrichtigkeit von der einen betheiligten Seite bietet. Wenn wir mit dieser pessimistischen Anschauung Unrecht behalten, so wollen wir unsern Irrthum freudig eingestehen, und auch unsere Parteifreunde im Abgeordnetenhause wünschen gewiß von Herzen, die Voraussetzungen und Auffassungen, von denen sie bei ihrer ablehnenden Haltung ausgegangen, möchten durch die weitere Entwicklung der Dinge als ungerechtfertigt und unbegründet dargethan werden. Es wird jetzt Sache der römischen Curie, der deutschen Bischöfe und des katholischen Volkes sein, das hohe Maß von Vertrauen bei den Freunden des Gesetzes zu rechtfertigen, das Mißtrauen der Gegner zu beseitigen.

Das griechische Ministerium glaubte seinen Kopf aus der Schlinge ziehen zu können, in welchen ihn die eigene Perfidie gebracht hatte, indem es seine Entlassung einreichte. Doch antwortete der König schriftlich darauf, daß er dieselbe nicht annehmen könne, das Ministerium solle die Suppe, die es eingebrockt, nur selber ausessen. Darauf antwortete seinerseits Delyannis, er müsse die Demission aufrechthalten, das Interesse des Landes fordere eine rasche Lösung der Schwierigkeiten und eine Abrüstung könne das Kabinet nicht vornehmen, ohne das Ansehen des Landes zu gefährden, d. h. doch nichts anderes, als die Erbschaft, die ihm unangenehm wird, möge nunmehr ein andrer antreten. Er, Delyannis, hat das Land an den Rand des Abgrunds gebracht, halb ist es schon im Stürzen, nun möge ein Andrer kommen und seine Kraft dagegen stemmen, den Wagen aus dem Koth ziehen, in welchen der unfähige Fuhrmann ihn gelenkt. Der letztere setzt sich derweilen in den Schatten und sieht zu. Gewissenloser kann die Aufgabe eines leitenden Ministers nicht aufgefaßt werden und trauriger ist wohl auch keine Lage eines constitutionellen Scheinkönigs, wie dieses Griechenkönigs Georgios. Der einzige Staatsmann von Fähigkeit, den Griechenland im Augenblick besitzt, ist Trikupis, aber das souveräne Volk hat noch am Sonntag vor seinem Hause demonstrirt und ihn Verräther geschimpft, weil er praktische Politik treiben und nicht mit dem Kopf gegen die Wand rennen will. Dagegen hat sich dieser selbe Pöbel, nachdem einige moderne Demosthenes zu ihm gesprochen, für Verstärkung des Heeres ausgesprochen und dem Könige anbefohlen, nach Larissa zur Armee abzureisen. Delyannis erklärte dem süßen Mob, daß er zur Unterzeichnung der Abrüstung sich nicht verstehen werde. Natürlich! Und wenn die Blüthe der griechischen Jugend im ersten Treffen niedergeschossen ist und die türkischen Regimenter vor Athen stehen — dann wirft derselbe Pöbel Steine und faule Eier auf den heutigen Kriegsvertreter. — Hosiannah! — Kreuzigetihn! — An den Küsten Thessaliens sind türkische Kriegsschiffe angekommen und an verschiedenen Stellen der griechischen Gewässer sind Schiffe der internationalen Flotte erschienen. General Sapundzaki berichtet über neue Bewegungen von türkischen Truppen gegen die Grenze; die Regierung schickt Verstärkungen dorthin ab. Die Postbeförderung ist eingestellt. Die beurlaubten Offiziere haben Befehl erhalten zurückzukehren. — Die Pforte macht in einem Rundschreiben auf die Schwierigkeit aufmerksam, welche ihr daraus erwachse, daß ein Theil der griechischen Truppen die Gestalt von Banden angenommen habe und bestrebt sei, feindliche Zusammenstöße herbeizuführen. Delyannis will in einem Rundschreiben die durch die Blockade geschaffene Lage darlegen und erklären, Griechenland habe nicht vorhergesehen, daß es in einen Zustand der Feindschaft zu den Mächten gerathen würde, als es militärische Vorbereitungen traf, um seine Rechte zurückzufordern. Griechenland sei übrigens die förmliche Verpflichtung eingegangen, den Frieden nicht zu stören, daher sei weder die Haltung Europas noch die Blockade gerechtfertigt. Infolge der Blockade gerathe Griechenland vielmehr in eine ungünstigere Lage als die Türkei, welcher die Freiheit des Handelns zur See verbleibe. — Die Blockadeerklärung ist auch von Rußland mit erfolgt, nicht aber von Frankreich. An einen unmittelbaren Kriegsausbruch will man jedoch noch nicht glauben; die fünf Mächte scheinen abwarten zu wollen, ob und welchen Druck die Blockade auf Griechenland ausübt; man setzt indessen voraus, daß ein Zeitpunkt eintreten könne, in welchem es die Mächte der Pforte überlassen, sich gegen Griechenland selbst Ruhe zu schaffen. Zufälle freilich sind nicht ausgeschlossen, welche einen frühen Ausbruch des Krieges herbeiführen könnten. Bedeutsam jedenfalls ist die plötzlich erfolgte Berufung des russischen Kriegsministers an das Hoflager des Czaren in Livadia (Krim).

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 10. Mai. (Vom Tage.) Beim Kaiser fand gestern Familientafel statt; der greise Monarch hat sich selten besser gefunden als jetzt; seit den letzten Tagen ist seine körperliche Frische die Bewunderung seiner Umgebung. Die Kaiserin bleibt bis auf weiteres, wahrscheinlich bis zur letzten Woche dieses Monats, in Berlin. Beide Majestäten beabsichtigen, dem feierlichen Eröffnungsact der Jubiläums-Ausstellung beizuwohnen. Heute empfing der Kaiser den Commandeur der Garden, v. Pape, der sich gesund meldete, und besuchte Nachmittags mit der Kaiserin die neuen Markthallen. — Graf Herbert Bismarck hat heute zum ersten Mal auf kurze Zeit das Bett verlassen können. Man hofft indessen, daß seine Genesung von nun ab rasche Fortschritte machen und ein baldiger Landaufenthalt ihm gestatten werde, sich völlig wieder zu kräftigen. — Der Vorstand des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller hielt am 8. Mai in Berlin eine Sitzung ab, in der auch die Frage der Berliner Ausstellung von 1888 wiederum zur Sprache kam. Es ergab sich, daß der früher eingenommene Standpunkt unverändert festgehalten wurde und alle vertretenen großen Werke gegen nur eine Stimme die Abhaltung einer deutschen nationalen Ausstellung im Jahre 1888 für nicht wünschenswerth erklärten. In derselben Sitzung beschäftigte sich auch der Vorstand auf Anregung des Centralverbandes deutscher Industrieller mit der Währungsfrage und beschloß, die Frage, ob eine Aenderung der deutschen Münzgesetzgebung erforderlich oder wünschenswerth sei, zu verneinen. — Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bewilligte unverändert die zur Verstärkung der Schulaufsicht in Westpreußen, Posen und dem Regierungsbezirke Oppeln geforderten zweihunderttausend Mark und setzte die zur Förderung des deutschen höheren Mädchenschulwesens verlangten einhunderttausend

---

Ein seltsames Duell.

Erzählung von **F. Arnefeldt.**

(Nachdruck verboten.)

In einem bis an die Decke mit Büchern, Karten, Globen und Festungsmodellen vollgestopften Zimmer der Rue du Bal in Paris saß an einem Apriltage des Jahres 1840 ein junger blonder Mann in der kleidsamen Uniform eines Sergeanten der leichten Dragoner an einem mit Papieren bedeckten Tische, emsig mit einer Zeichnung beschäftigt. So sehr er aber auch in seine Arbeit vertieft war, vernahm sein Ohr doch das Nahen eines leisen elastischen Schrittes; erwartungsvoll wandte er das Auge nach der Thüre und ein Ausruf halb des Jubels, halb der Bestürzung entfuhr ihm, als sie sich öffnete und in ihrer Umrahmung ein Mädchen von vielleicht achtzehn Jahren mit dunklem Haar, dunklen, samtartigen Augen und einem bräunlichen Teint von seltener Reinheit erschien.

„Endlich ein Hoffnungsstrahl!" rief sie mit wohllautender Stimme, „Der Vater hat meiner Mutter und mir erzählt, er habe Ihre Beförderung zum Offizier vorgeschlagen und warm befürwortet."

„Er hat es auch mir mitgetheilt," erwiderte der junge Soldat; er war aufgesprungen, der Eintretenden entgegengeeilt und stand nun neben ihr, sie mit seinen tiefen graublauen Augen voll zärtlichster Liebe und gleichzeitig doch unsäglich traurig anblickend.

„Sie sprechen das so ruhig, so traurig," entgegnete sie lebhaft, „erblicken Sie darin nicht auch eine Hoffnung?"

„Eine Hoffnung, aber nur eine sehr schwache, meine liebe Claire," versetzte er in gedämpftem Tone. „Selbst wenn ich Unterleutnant bin, ist der Abstand zwischen mir und der Tochter des Obersten von Beaumont noch ein unermeßlicher."

„In Frankreich trägt jeder Soldat seinen Marschallstab im Tornister, um wieviel mehr ein Offizier!" lächelte sie,

„Das war zu den Zeiten Napoleons."

„Und ist unter Louis Philipp nicht anders," fiel sie ein und fügte schelmisch hinzu: „Ich kenne Sie gar nicht wieder, mein Herr, wie, Sie der gepriesene Held, lassen sich durch den Muth eines Mädchens beschämen? Woher diese Zaghaftigkeit?"

„Sie entspringt meiner Liebe," antwortete er voll leidenschaftlicher Zärtlichkeit und ergriff ihre Hand, „ich fürchte ein unbesonnenes Wort, ein unbewachter Blick könnte mich für immer aus Ihrer Nähe verbannen."

„Mein Vater hält Sie werth, er hat Ihr Loblied so oft gesungen, daß mein Herz schon halb für Sie gewonnen war ehe ich Sie sah."

„Diese Wirkung seiner gütigen Worte hat der Oberst schwerlich beabsichtigt."

„Sie sind sein Lebensretter."

„Er hat mich für den Dienst, den ich ihm leisten durfte, bereits überreich belohnt dadurch, daß er mir sein Haus öffnete, mich weit über die Stellung, welche ich einnahm, erhob. Claire, liebe, süße Claire, der Vorwurf legt sich mir oft recht schwer aufs Herz, daß ich sein Vertrauen mißbrauche. Beim ersten Blick in Ihr holdes Antlitz hätte ich fliehen müssen, um nie wiederzukehren."

Sie schlug ein silberhelles Lachen auf. „Das wäre ja Insubordination gewesen, Ihr Oberst kommandirte Sie in sein Arbeitszimmer, Sie mußten gehorchen."

„Und ich that es nur zu gern, ja ich wußte Vorwände zu ersinnen, aus dem Arbeitszimmer in die Familienzimmer zu gelangen."

„Sie mußten mir Bücher aus der Bibliothek bringen," ergänzte Claire mit verstellter Ernsthaftigkeit. „Henri, Sie sind französischer Soldat, sind Franzose geworden, lassen Sie den wägenden, grübelnden Deutschen beiseite, seien Sie keck, seien Sie dreist, dem Kühnen gehört die Welt!"

„Und meine Welt sind Sie, Claire," sagte er, das in seiner Begeisterung doppelt schöne Mädchen mit flammenden Blicken betrachtend; „wohl, ich werde es wagen. Sobald ich die Epauletten habe, entdecke ich mich Ihrem Vater und bitte um Ihre Hand, verweigert er sie mir —"

„So erkläre ich ihm, daß ich nie eines andern Mannes Gattin werde und lieber in ein Kloster gehe!" rief sie und hob feierlich die Hand. Hingerissen schloß er sie in seine Arme und in süßer Verschämtheit barg sie ihren Kopf an seiner Brust.

Das hastige Oeffnen der vom Vorsaal in das Arbeitszimmer führenden Thür ließ die Liebenden betroffen auffahren; mit einem Schreckensruf wand sich Claire aus Henris Armen. Auf der Schwelle stand Victor von Narbonne, Leutnant in demselben Regiment, in welchem der Sergeant diente, und wie diesem nicht unbekannt war, ein eifriger und von der Mutter lebhaft unterstützter Bewerber um Claires Hand.

Einen Augenblick stand der Leutnant wie vom Blitz getroffen und starrte auf das Paar, als traue er seinen eignen Sinnen nicht, dann machte er plötzlich kehrt und verließ ohne nur eine Silbe zu äußern das Zimmer. Sein sporenklirrender Tritt ging die Treppe hinunter, die athemlos Lauschenden hörten, wie er das Haus verließ.

Claire brach in Thränen aus, der Muth, welchen sie noch wenige Minuten zuvor zur Schau getragen, war gänzlich von ihr gewichen. „O, nun ist alles verloren!" schluchzte sie, die kleinen Hände ringend, „wenn er der Mutter, dem Vater hinterbringt, was er gesehen hat!"

Jetzt war es Henry, der ihr Trost zusprach. „Eine solche Niedrigkeit haben wir von Leutnant Narbonne nicht zu befürchten," versetzte er, „ich habe nie eine unehrenhafte Handlung von ihm gesehen."

„Aber die Eifersucht," flüsterte Claire, „ich habe Ihnen nie gesagt —"

„Und doch weiß ich, daß er Sie liebt und um Sie wirbt," fiel er dem heiß erglühenden Mädchen ins Wort, „die Liebe ist scharfsichtig. Dennoch dürfen Sie ruhig sein, er ist Soldat und Edelmann, ich werde an seinen Großmuth appeliren."

„Sie wollen mit ihm sprechen?"

„Ich gehe auf der Stelle zu ihm, gestehe ihm unsere gegenseitige Liebe und beschwöre ihn, das entdeckte Geheimniß bewahren zu wollen."

„Und Sie hoffen?"

„Ich bin davon überzeugt," entgegnete er mit dem Anschein einer Zuversicht, welche er im Innern seines Herzens keineswegs hegte.

So weit Henri den Leutnant von Narbonne kannte, war dieser ein durchaus ehrenhafter Charakter, ja er hatte Gelegenheit gehabt, Züge einer ungewöhnlichen Großmuth an ihm zu beobachten; würde die letztere aber auch in diesem Falle die Probe bestehen oder in dem furchtbaren Kampfe unterliegen, den jetzt die leidenschaftliche Natur des jungen, heißblütigen Südfranzosen bestehen mußte? War es nicht doch denkbar, daß die Eifersucht ihn im ersten Zorne zu einer Mittheilung an den Obersten hinriß? Und dann war

Mark auf fünfzigtausend Mark herab. — Der Oberpräsident von Posen, Hr. v. Günther, feierte heute unter entsprechender Betheiligung sein 50jähriges Dienstjubiläum. — 180 Criminalpolizisten haben am Freitag Revolver erhalten und dieselben auf dem Tegeler Schießplatze eingeschossen. Die Waffen haben kurze glatte Läufe und schienen den Beamten selbst nicht allzu großes Vertrauen einzuflößen. Offenbar sind dieselben nur auf Nothwehr in nächster Nähe berechnet. Munition haben die Inhaber auch noch nicht erhalten.

* **Berlin,** 10. Mai. (Das Abgeordnetenhaus) nahm heute die dritte Lesung der kirchenpolitischen Vorlage vor. In der Generaldebatte führte Abg. Gneist aus, daß auch seine Parteifreunde die Herstellung des kirchlichen Friedens wünschten. Eine Reihe von Ansprüchen der römischen Kirche seien aber mit der Würde und den unveräußerlichen Rechten des Staats, Gleichberechtigung der evangelischen Kirche und der schiedsrichterlichen Stellung der preußischen Monarchie zwischen den Kirchen unvereinbar. Als Schutzwerke seines Machtgebiets habe der Staat die Maigesetze errichtet und diese Schutzwerke dürften nicht entfernt werden, damit der Krieg nicht fortwährend von Neuem ausbreche. Die Voraussetzungen, auf denen die Maigesetze beruhten, hätten sich nicht überall verwirklicht, daher verlangten auch die Nationalliberalen eine Revision dieser Gesetze. Unter einem ehrenvollen Frieden verstehe er, der Redner, die Aufrechthaltung der nothwendigen Schutzmittel, nicht deren Niederreißung, unter der Revision der Maigesetze deren Verbesserung, das Centrum aber deren vollständige Wegräumung. Man möge unter Betheiligung der römischen Bischöfe und der evangelischen Geistlichen in eine ruhige Berathung über eine auf Dauer berechnete Revision der Maigesetze eintreten, in der gegenwärtigen Vorlage könnten seine Freunde den Weg nicht erkennen, der zum Frieden führe. Abg. Brüel empfahl die Annahme des Gesetzes, das der katholischen „Schwesterkirche" die nothwendige Freiheit der Bewegung gewähre. Dann aber müßte auch der evangelischen Kirche freie Entwicklung, freie Verfassung und Gesetzgebung ohne Einmischung der Staatsbehörden gewährt werden. Abg. Lubrecht trat den neulichen Aeußerungen des Abg. von Hammerstein entgegen, der den Nationalliberalen Feindschaft gegen jede Kirche und Vertretung höchstens der protestantenvereinlichen Interessen zum Vorwurf gemacht hatte. Die Nationalliberalen seien keine religiöse, sondern eine politische Partei; sie hätten auch an sich keine Freude an dem Kampf mit der katholischen Kirche, sie wollten nur einen starken Staat in fester Position, um den Uebergriffen derselben entgegenzutreten, die evangelische Kirche gegen deren Unduldsamkeit zu schützen und als Schiedsrichter zwischen den beiden Kirchen zu walten. Abg. Windthorst erklärte, seine Partei werde auch jetzt trotz mancherlei Angriffe sich an der Debatte nicht betheiligen. Abg. Virchow führte aus, das hauptsächliche Bedenken gegen das Gesetz liege in der Unfertigkeit und Unklarheit desselben und in der für einen preußischen Abgeordneten demüthigenden Art, wie es zu Stande gekommen. Das Gesetz werde zu immer neuen Dunkelheiten, Schwierigkeiten und Streitigkeiten führen. Abg. Szuman erklärte, daß die Polen gegen die antipolnischen Clauseln stimmen, bei der Gesammtabstimmung aber sich der Stimme enthalten würden. Das Gesetz wurde alsdann in namentlicher Abstimmung mit 260 gegen 108 Stimmen angenommen. (Die Stellung der Parteien bei der Abstimmung haben wir an einem andern Orte dargelegt.) Es folgte die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Anstellung und das Dienstverhältniß der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen in den polnisch gemischten Provinzen. Vom Abg. Mayer-Breslau liegt ein Antrag vor, die staatliche Anstellung der Lehrer nur an den öffentlichen Volksschulen zuzulassen, an denen der Unterricht in zwei Sprachen ertheilt wird. Abg. Seyffarth-Liegnitz erhob die bekannten verfassungsrechtlichen Bedenken, hergeleitet aus der Bestimmung, daß der Staat unter Betheiligung der Gemeinden die Volksschullehrer anstelle. Das Gesetz wolle den Gemeinden, und mittelbar auch den Familien, eines der wichtigsten Rechte entziehen. Das Gesetz könne seinen Zweck sehr wohl erreichen, auch wenn den Gemeinden das Anstellungsrecht verbliebe. Auf dem vorgeschlagenen Wege werde man zu einer Staatserziehung kommen, welche die heiligsten Zwecke der ganzen Erziehung unerfüllt lasse. Abg. von Rauchhaupt bestritt, daß das Gesetz der Verfassung zuwiderlaufe. Es handle sich um einen provisorischen Ausnahmezustand, während dessen Art. 24 der Verfassung für diese Landestheile suspendirt werde. Die verfassungsrechtlichen Bedenken würden jedenfalls beseitigt durch den von der conservativen Partei vorgeschlagenen Zusatz, wonach vor Anstellung der Lehrer die Magistrate der Städte und die Gemeinde- oder Gutsvorstände auf dem Lande gehört werden sollten. Die Lehrer wünschten selbst ein Wahrecht der Gemeinden nicht. Die deutschfreisinnige Partei habe sich früher bereit erklärt, auf dem Gebiete der Schule die Bestrebungen der Regierung zum Schutz des Deutschthums zu unterstützen. Jetzt versage sie ihre Mitwirkung. Dagegen hielt der Abg. Porsch die verfassungsrechtlichen Bedenken entschieden aufrecht. Die Verhandlung wurde auf morgen vertagt.

* **Wien,** 8. Mai. (Zu der Ausbeutung der „Petroleumsklaven") in Borysław (Galizien) liefert die Gazeta Naddnienstranska einen drastischen Beleg in der folgenden, von einem Spekulanten am Abschluß der Woche einem seiner Arbeiter ausgestellten Rechnung:

	fl.
Du hast gearbeitet 7 Tage	— 07
jeder Tag zu 12 Stunden, also	— 12
auf einen Tag, versteht	— 01
hast genommen von mir 2 Laib Brod	— 02
einen Laib Brod zu	— 27
also für 2 Laib	— 02
hast Du zu zahlen	— 54
und für das Brod für 7 Tage hast Du zu zahlen	3 78
hast getrunken während 7 Tage, d. i.	— 07
täglich 2 Gläschen Schnaps	— 02
und für 1 Gläschen	— 01
4 Kreuzer	— 04
folglich für 2 Gläschen Schnaps	— 08
also für Schnaps für 7 Tage	— 56
Kost für 7 Tage	— 07
für 1 Tag	— 01
haben wir ausgemacht 20 Kr., also	— 20
für Kost für 7 Tage	1 40
für 7 Nächte Quartier	— 07
und pro 1 Nacht	— 01
abgemacht zu 10 Kr., d. i.	— 10
zusammen pro Nachtquartier für 7 Nächte	— 70
hat man Dir gestohlen einen Kessel	— 01
im Werthe von	— 50
Du bist mir also schuldig	8 68
zu fordern hast Du für Arbeit für 7 Tage zu 80 Kr.	5 60
Bleibst mir also noch schuldig	3 08

Wenn diese Spitzbubenrechnung wirklich als Thatsache gelten muß, so ist es freilich kein Wunder, wenn die verzweifelnden Arbeiter schließlich zu Gewaltthätigkeiten und Ausschreitungen aller Art getrieben werden. Uebrigens in welchem geistigen Zustande muß eine Bevölkerung sein, der man solches bieten kann. Der dortige „Spekulant" ist — nebenbei bemerkt — ausschließlich der Jude.

Paris, 9. Mai. (Die Decazeviller Gruben-Gesellschaft) hat die ihr von den Grubenarbeitern gestellten Bedingungen nicht angenommen. Sie weigert sich namentlich, alle ausstehenden Arbeiter wieder einzustellen, und da sie in Folge der geringeren Bestellungen 300 Arbeiter weniger nothwendig hat, so will sie vor der Hand nur die wieder annehmen, welche bei dem Ausstand keine Hauptrolle gespielt haben. Die Abgeordneten der Decazeviller Arbeiter hatten gestern eine Zusammenkunft, endgiltige Beschlüsse wurden aber noch nicht gefaßt. In amtlichen Kreisen fürchtet man, daß die Einigung scheitern und die Angelegenheit noch einmal vor das Parlament kommen werde. Die Ausstehenden haben noch 12,000 Francs in ihrer Kasse und erwarten noch neue Zuschüsse. — Eine Arbeitseinstellung der Steinbrecher in Felny ist ernster geworden. Die Gendarmerie mußte die Ausstehenden auseinander treiben.

* **London,** 10. Mai. (Aus Hellas und Chicago.) Aus Athen wird gemeldet, daß der König die Demission des Ministeriums Delyannis angenommen und Rikakis mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt hat. Gestern fanden große Kriegskundgebungen in Athen, Volo, Syra und Patras statt. — Nach einer Meldung der „Times" aus Philadelphia fährt die Polizei in Chicago fort, die Anarchisten, welche während des Krawalls am Dienstag verwundet wurden und sich versteckt hatten, zu verhaften. Man glaubt, daß an jenem Abend 200 Personen verwundet worden sind.

* **Serbien,** 10. Mai. (Wahlen.) Serbien hat seine Wahlen hinter sich, die ersten nach den Niederlagen des bulgarischen Krieges, auf die man deshalb nicht wenig gespannt war. Als Ergebniß werden genannt: 60 Anhänger der Regierung, 39 Radikale, 15 Mitglieder der Partei Ristic's und 5 Deputirte, welche keiner bestimmten Partei angehören. Vier Nachwahlen sind erforderlich. Mit den vom König zu ernennenden 40 Deputirten wird die Regierungspartei demnach über 100, die Oppositionspartei über 58 Mitglieder verfügen. — Wie es bei den Wahlen zuging, dafür folgender Bericht der W. A. Z.: „In Pozarevaz wurden mehrere angesehene Bürger und 4 Kandidaten der Opposition verhaftet. Ein oppositioneller Kandidat im Rischer Wahlkreise flüchtete sich über die Grenze nach Bulgarien. Prokuplje ließ den Kreisvorstand und 19 einflußreiche Wähler, die sich über ungesetzliche Vorgänge beim Wahlakte beschwerten, verhaften. In einem Orte des Kreises Kragujevac entzog der Bezirkschef der Bevölkerung das Wahlrecht, ließ 300 Widerstand leistende Wähler auseinander treiben und mehrere Verhaftungen vornehmen. Große Gemeinden wurden des Wahlrechts verlustig erklärt." Doch sind diese aus oppositioneller Quelle stammenden Meldungen jedenfalls mit Vorsicht aufzunehmen.

* **Konstantinopel,** 10. Mai. (v. d. Goltz-Pascha) soll für den Kriegsfall Chef des großen Generalstabs werden.

* **Odessa,** 10. Mai. (Nihilistisches.) Wie es heißt, ständen die den Kaiserlichen Pakast in Livadia umgebenden Wälder seit drei Tagen in Brand, den angeblich die Nihilisten gelegt hätten.

Chicago, 7. Mai. (Die amerikanischen Arbeiterunruhen.) Ein weiterer Polizist ist den im Kampfe mit den Anarchisten erhaltenen Wunden erlegen. Bei den kürzlichen Unruhen in Chicago und Milwaukee wurden 10 Personen getödtet und 115 verwundet, viele der Letzteren lebensgefährlich. In Chicago wurde von ungenannter Seite vorgeschlagen, die verhafteten Sozialisten zu lynchen, um die Ermordung der Polizisten zu rächen. Die am Mittwoch von der Polizei gemachten Verhaftungen beruhten auf ziemlich unsicheren Annahmen; später wurde das Anklagematerial so weit vervollständigt, daß die Geschworenen bei der Leichenschau eines der ermordeten Konstabler in ihrem Wahrspruch fünf Personen der Theilnahme am Verbrechen beschuldigen konnten. Ihre Namen sind: August und Christian Spieß, Michael Schwab, Parsons und Fielden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie die Hauptangeklagten in dem kommenden Prozeß bilden werden. Dem Michael Schwab soll es bewiesen werden können, daß er die Dynamitbombe Dienstag Abend geworfen hat. Ein Zeuge sagte bei der Leichenschau aus, er habe Christian Spieß sagen hören, die Polizei würde eine Bombe in ihre Reihen bekommen, falls sie die Versammlung stören sollte. Ein anderer Zeuge sagt aus, er habe August Spieß und Schwab den Punkt erörtern hören, ob eine Bombe zu ihrem Zweck genüge. Der Beweis läßt sich zur Genüge führen, daß, sowohl das Abfeuern der Revolver, wie das Werfen der Bombe auf planmäßiger Abmachung beruhte. In der Leiche eines getödteten Polizisten fand man sieben Kugeln, in der eines anderen sogar 11, während sich in der eines dritten nicht weniger als 31 von der Explosion der Granate herrührende Eisensplitter befanden. August Spieß wurde 1854 in Kassel geboren und ist somit 32 Jahre alt. Erst nach einem Besuche Most's in Chikago gestaltete er die „Arbeiterzeitung", welche bis dahin die Tendenzen des gemäßigten Flügels der Sozialdemokratie vertreten hatte, in ein anarchistisches Blatt und Organ der Dynamiter um. Spieß hegte ein Gefühl tiefen Hasses gegen die Polizei, seitdem sein dritter Bruder, Wilhelm, als er sich seiner Verhaftung widersetzte, von einem Polizisten erschossen worden war. Schwab's Frau und deren Bruder sind aus politischen Gründen aus Oesterreich ausgewiesen. Fielden ist, wie Einige sagen, ein Engländer; Andere behaupten, er sei ein Amerikaner. Parsons ist aus Massachusetts gebürtig und ein gewerbsmäßiger Anarchist von bedeutendem Rednertalent. Seine Frau, welche eine Mischung von Neger- und Indianerblut in ihren Adern trägt, ist ihm in der Kunst, die Massen aufzureizen, ebenbürtig. Im Laufe einer Unterredung, welche ein Berichterstatter mit August Spieß im Gefängniß hatte, gab dieser zu, daß er die Anwendung von Gewaltmaßregeln zur Aufhebung der gesellschaftlichen Ungerechtigkeit befürwortet habe. Er sagte, er bedauere die Vorfälle des Dienstags, weil die Zeit nicht gut gewählt sei. Der Auffindung von Bomben in der Druckerei seines Blattes legte er keine große Bedeutung bei, denn „Jeder hat sie," meinte er. Neuerdings wird der bekannte sozialistische Agitator Paul Grottkau als Haupanstifter des anarchistischen Ausbruchs in Chicago angesehen. Er war seiner Zeit Mitredakteur der sozialistischen „Berliner freien

---

alles verloren. Seine Tochter in den Armen eines Sergeanten von einem Dritten überrascht — das war eine zu tiefe Kränkung für den stolzen Mann, nie, nie konnte er sie ihm verzeihen.

Trotz dieser Besorgnisse bemühte er sich, die weinende Claire zu beruhigen; sie kehrte in ihre Zimmer zurück und er trat, seine Arbeit für den Augenblick im Stiche lassend, sogleich den schweren Weg nach der unweit gelegenen Wohnung Victors von Narbonne an.

„Wenn er nicht schweigt, dann — das Kloster für Claire und für mich —"

Er vollendete nicht, die Mütze abnehmend und sich mit der Hand über die glühendheiße Stirn streichend, wiederholte er:

„Er kann nicht so ungroßmüthig, so unritterlich handeln, denn er ist ein Edelmann!"

II.

„Er ist ein Edelmann!"

Aus guten Gründen hatte Henri, oder wie er eigentlich hieß, Heinrich, mit diesem Ausrufe sich Trost zugesprochen. Er selbst gehörte durch seine Geburt diesem Stande an, obgleich er sich durch strenges Selbsturtheil das Recht abgesprochen, sich demselben noch ferner zuzählen zu dürfen.

Die Familie von Heldborn, der Heinrich entsprossen, existirte in Steiermark in einer Hauptlinie, welche das große Majorat inne hatte, und in einigen mehr oder minder begüterten Nebenzweigen. Einer der letzteren war durch Heinrichs Vater repräsentirt worden, der sich eines Besitzes erfreute, dessen Einkünfte den Ansprüchen des etwas bequemen Herrn überreich genügten. Er kannte und wünschte nach dem frühen Tode seiner Gattin keinen anderen Lebensberuf und Lebensgenuß, als seine Renten auf seinem Gute möglichst behaglich zu verzehren und es kam ihm gar nicht in den Sinn, seinen einzigen Sohn für eine andere Laufbahn zu erziehen. Heinrich ward unter den Augen des Vaters von einem Hofmeister unterrichtet und ersterer vermochte sich auch dann nicht von ihm zu trennen, als er dem letzteren schon entwachsen war. Herr von Heldborn sprach wohl davon, den Sohn auf die Universität oder auf Reisen zu schicken oder ihn bei einem Regimente als Avantageur eintreten zu lassen, aber es kam nie dazu und so war der junge Mann einundzwanzig Jahre geworden, ohne viel von dem väterlichen Gute fortgekommen zu sein, als der Tod des Herrn v. Heldborn ihn plötzlich zum unbeschränkten Herrn von dessen gesammter Hinterlassenschaft machte.

Das Erbe war recht ansehnlich, dem jungen, unerfahrenen Manne erschien es unermeßlich. Nach verhältnißmäßig kurzer Trauerzeit um den Vater ging er nach Wien, die so lange zurückgehaltene Jugendlust forderte ihr Recht und es konnte nicht fehlen, daß sie bald bedenklich überschäumte.

Heinrich war gesund, weltfremd, von einer kindlichen Gutmüthigkeit und Vertrauensseligkeit und dabei von einem sehr großen Standesbewußtsein, was Wunder, daß er bald in Gesellschaft gerieth, welche alle guten und vortrefflichen Eigenschaften, mit denen Mutter Natur ihn ausgestattet hatte, in deren Gegentheil zu verkehren wußte. Er that es in seinem Auftreten bald den reichsten und vornehmsten Kavalieren nach, ritt die theuersten Pferde, bewohnte prachtvoll ausgestattete Zimmer, gab die feinsten Soupers, bei welchen der Champagner in Strömen floß, hatte allezeit eine offene Hand für seine Freunde und konnte allerdings auch an keinem Bettler an der Straßenecke vorübergehen, ohne ihm eine reiche Gabe zuzuwerfen. Die Frauen, denen der jugendliche naive und dabei bildhübsche Mann eine ganz neue Erscheinung war, trugen auch nicht wenig dazu bei, seine Erziehung in verhängnißvoller Weise zu vollenden, und als sei es an allen diesen Kanälen, in welche sein Vermögen sich mit reißender Schnelligkeit ergoß, noch nicht genug, fand er seinen Weg auch noch in die Spielsäle.

Leute, welche die Vermögensverhältnisse des verstorbenen Herrn von Heldborn gekannt hatten, schüttelten die Köpfe über das tolle Gebahren seines Sohnes und sagten demselben ohne sonderliche Prophetengabe ein Ende mit Schrecken voraus, es stand ihm aber Niemand nahe genug, um eine Warnung wagen zu dürfen. Der Einzige, der dazu vielleicht berufen gewesen wäre, das Haupt der Familie, Graf Heldborn, der Majoratsherr, saß alt und verbittert auf seinem Schlosse in Steiermark, hatte seinen Kummer und seinen Aerger mit seinen eignen zwei Söhnen und verspürte keine Lust, sich um den entfernten Vetter, den er nie gesehen, zu bekümmern.

Endlich faßte der Chef des Bankhauses, bei welchem Heinrichs Vermögen deponirt war und der schon die Geldangelegenheiten seines Vaters besorgt hatte, sich ein Herz, machte dem jungen leichtsinnigen Manne einen Besuch und stellte ihm vor, daß er bereits die größere Hälfte seines Vermögens verbraucht habe, und, wenn er so fortwirthschafte, in wenigen Jahren mit dem Reste und mit seinem Gute fertig sein werde, das zu seinem Unglück freier, verfügbarer Besitz sei.

Heinrich dankte dem alten Herrn so spöttisch und so übermüthig, wie es seine natürliche Gutmüthigkeit zuließ, für seinen guten Rath und machte sich im Kreise seiner Kameraden über den alten Krämer lustig, der seine Geldliebe so weit treibe, daß er sich sogar um die Summen ängstige, die ein andrer ausgebe. Ganz auf unfruchtbaren Boden war die Warnung aber doch nicht gefallen. Der junge Verschwender besann sich einen Augenblick auf sich selbst, sagte sich, daß es so doch nicht fortgehen könne und dachte daran, irgend einen Beruf zu ergreifen.

Das war nun allerdings nicht so leicht ausführbar. Es fehlte ihm die Vorbildung, um in die Diplomatie oder in den höhern Staatsdienst zu treten, und er hatte zu lange schon den Kavalier gespielt, um das durch den Besuch einer Universität noch nachholen zu können.

Mit der Armee stand es nicht viel anders; sollte der glänzende, der gefeierte Heinrich Heldborn in einem Regiment, in einer elenden Garnison von unten auf dienen? Besser noch, sich in der Einsamkeit seines Gutes begraben und ein Leben führen wie sein Vater! Er schauderte, auch das war unmöglich, und doch gab es keinen andern Ausweg, denn irgend einen bürgerlichen Beruf, zu dem er vielleicht die Fähigkeit besessen hätte, konnte und durfte er nicht ergreifen, das verbot sein Standesbewußtsein.

Hätte Heinrich in dieser Krisis einen einzigen redlichen und verständigen Rathgeber besessen, vielleicht wäre er von dem Abgrunde, dem er zutaumelte, noch zurückzureißen gewesen. Er besaß keinen, statt dessen aber einen sogenannten Freund, der sich die Unerfahrenheit des jungen Mannes in schamloser Weise zu nutze machte. Er lachte ihn wegen seiner philiströsen Anwandlungen aus, berief sich auf den leider so oft gemißbrauchten Spruch „Noblesse oblige" und bewies ihm, daß es nicht nur das Recht, sondern die Pflicht eines Abkömmlings vom alten Adel sei, ein Leben zu führen, wie er es bisher gethan, Uebrigens, fügte er hinzu, gebe es auch noch Mittel, in kavaliermäßiger Weise seine Finanzen zu verbessern; was man am Spieltische verloren, könne man daselbst auch wieder gewinnen, nur müsse man dafür einen geeigneteren Schauplatz aufsuchen, als Wien.

(Fortsetzung folgt.)

Presse", als Most noch die Leitung des Blattes in Händen hatte. Aus Deutschland ausgewiesen, hatte er eine Stellung an der „Arbeiterzeitung" in Chicago gefunden. — Milwaukee, 7. Mai. Zwei von den im kürzlich stattgehabten Zusammenstoße mit der Polizei verwundeten Aufrührern sind heute gestorben.

Wie soll man schlafen?

Es ist ganz verkehrt, beim Schlafen darauf Acht zu haben, daß der Kopf hoch, der Körper tiefer liege. Umgekehrt — Kopf unten, Beine oben —, das ist die gesündere Lage. Diese neue Heilswahrheit verkündet Dr. Joh. Menli-Hilty in Buchs (St. Gallen) und veröffentlicht sie im 7. und 8. Heft des „Archivs für die gesammte Physiologie des Menschen und der Thiere". Unsere Leser wird es vielleicht interessiren, etwas Näheres von dieser Reform des Schlafens zu erfahren.

Bei seinen Versuchen, die Bedeutung der Schilddrüse als Blutregulator für das Gehirn zu ergründen, kam es ab und zu vor (so erzählt der Verfasser), daß er nach Beendigung der Versuche im noch schiefgestellten Bette, also mit dem Kopfe zu tiefst, die ganze Nacht weiter schlief. Hierbei fiel es ihm nachgerade auf, daß er dann am Morgen viel früher als gewöhnlich erwachte und sich sogleich ganz munter fühlte. Tags über war er viel leistungsfähiger und litt nie mehr an Kopfweh, während er zuvor häufig davon geplagt worden war. Diese überraschenden Ergebnisse bewogen ihn, der Sache auf den Grund zu gehen.

Seit mehr als vier Jahren schläft nun Dr. Menli-Hilty Nachts regelmäßig in einem nach dem Kopfende hin geneigten Bette, mit einem einzigen niederen Kopfkissen. Die Schieflage des Bettes stellte er dadurch her, daß er einen Stuhl, einen Koffer, ein Nachtkästchen oder eine Kiste unter das Fußende des Bettes brachte, wodurch sich dasselbe bald um 3, 19, 26 und 36 Centimeter erhöhte. Er nahm diese Unterlagen deßhalb so hoch, um einestheils die dadurch zu erwartenden Veränderungen möglichst augenfällig zu machen, anderntheils, um daraus mit Sicherheit feststellen zu können, daß, wenn eine so bedeutende Tieflagerung des Kopfes nicht den mindesten schädlichen Einfluß ausübt, von einer mäßigen Erniedrigung des Kopfes im Bette jedenfalls gar keine üblen Folgen zu befürchten seien.

Die Erscheinungen, welche beim Tieferliegen des Kopfes wahrgenommen wurden, beschreibt der Verfasser folgendermaßen: Kurze Zeit nach dem Aufenthalt im Bette zeigte sich im ganzen Gesicht eine diffuse Röthe mit deutlicher Wärmezunahme, die sich hier und da bis zur leichten Schweißbildung auf der Stirn steigern konnte. Die Pulsadern am Halse klopften stärker, desgleichen die Schlagadern des Gesichts bis zu den Schläfen und in den Ohren. Das Allgemeingefühl ist dadurch kein unangenehmes, wie man etwa annehmen könnte; im Gegentheil, man fühlt sich geradezu gehoben und wie getragen. Des Morgens ist das ganze Gesicht voller, so daß man fetter erscheint als Abends und als man wirklich ist. Aber nicht nur Hals und Kopf vergrößern ihren Umfang in bedeutendem Grade, sondern es nehmen auch die untersten Brustknorpelpartieen deutlich an Umfang zu, während die Unterleibsgegend abnimmt.

Welche Aussichten eröffnen sich nun hier für die Verschönerung des Gesichts und der Büste!

Aber die Lage bedingt ja einen größeren Blutandrang zum Kopfe, und das ist ja, wie allgemein angenommen wird, schädlich, wird man einwenden. Diese bisher allgemein verbreitete Ansicht ist eben nach Dr. Menli-Hilty eine irrige. Er giebt folgende Aufklärung über die Art und Bedeutung des Blutumlaufes im Kopfe. Durch das Liegen mit dem Kopfe nach abwärts steigt in Folge der Schwere der Blutdruck in den Schlag- und Blutadern. Es strömt mehr rothes Blut hin, wie man dies durch das Pulsiren auch solcher Schlagadern am Halse und in der Ohrengegend fühlen kann, welche man sonst nicht pulsiren fühlt. Ein Theil dieser größeren rothen, d. h. sauerstoffreicheren Blutmenge wird von der Schilddrüse zurückgehalten. Die hierdurch vergrößerte Schilddrüse drückt nun auf die ganz in ihrer Nähe zum Gehirn aufsteigenden Kopfschlagadern, so daß das Blut nur langsam nach den Hirngefäßen hinfließt, und somit keine Störung für das Gehirn entstehen kann. Die Gefahr des Gehirndruckes, den ein bedeutender Andrang nach dem Kopfe hin hervorrufen soll, existirt nicht, wenn man langsam wieder auf die Füße zu stehen kommt, und dies umsoweniger, als das Gehirn nicht in einer hermetisch abgeschlossenen unnachgiebigen Kapsel liegt, wie man früher annehmen zu müssen glaubte, sondern dasselbe mit den Blut- und Lymphgefäßen des Schädeldaches und des Halses in deutlich nachweisbarer Verbindung steht, also der für unsere Lage mit dem Kopfe zu tiefst erforderliche unbedeutende Spielraum zur Vergrößerung und Verkleinerung des Gehirnvolumens in einem genügenden Maße gewährleistet ist.

Als Beweis für die Ungefährlichkeit vermehrten Blutzuflusses zum Kopfe führt der Verfasser das Zeugniß berühmter Gelehrten darüber an. Als einen der wichtigsten Vorzüge des Schlafens mit tiefliegendem Kopfe betrachtet der Verfasser die günstige Einwirkung desselben auf die Heilung im Anfangsstadium sich befindender Lungenleiden und vorzugsweise die Verhütung derselben bei Personen, welche eine erbliche Anlage mitbringen. Er hat — wie er versichert — seine Methode auch noch bei vielen anderen krankhaften Zuständen mit gutem Erfolge angewendet und verspricht sich davon einen nicht geringen Nutzen bei der Seekrankheit. Brustkrämpfe, Herzkrankheiten, Halsbräune und Diphtheritis dürften, wenn auch nicht beseitigt, doch erheblich gelindert werden durch eine Methode, welche den von diesen Leiden betroffenen Organen einen lebhafteren Strom frischen, arteriellen Blutes zuführt und dieselben zu größerem Widerstande und zum Abstoßen der krankhaften Gebilde anregt. Schließlich macht der Verfasser aufmerksam, daß die so häufig im Alter auftretenden Schlagflüsse wahrscheinlich eine Folge der mangelhaften Ernährung durch die Verlangsamung des Blutstromes in den Hirngefäßen sei. Mit der neuen Schlafmethode werde aber der Blutzufluß zum Gehirn erleichtert und dessen Ernährung verbessert. So mancher durch Schlagfluß bedingte plötzliche Todesfall kann also nach seiner Ansicht auf die einfachste Art verhindert und manches theure Leben durch vorbeugende unschuldige Mittel gerettet werden.

Der Verfasser giebt nun folgende Regeln betreffs der praktischen Anwendung seiner Schlafart: Am bequemsten wird man eine nach dem Kopfende hin abfallende schiefe Ebene des Bettes durch Erhöhung des Fußendes der Bettstätte erreichen, und zwar entweder durch Anbringen einer einfachen mechanischen Heb- und Senkvorrichtung, oder am einfachsten durch Unterlegen von Holzstücken unter die Füße der Bettstatt. Diese Methode des gesundheitsmäßigen Schlafens müsse möglichst früh und dann aber dauernd angewendet werden. Bei nicht ganz jungen Personen müsse ferner der Uebergang aus der früher gewohnten Lage zu schlafen in die neue, ein nur ganz allmählicher sein, damit der Körper sich daran gewöhnen könne. Man solle dabei etwa in der Weise vorgehen, daß für je 14 Tage ein Kopfkissen weniger als früher gebraucht wird, bis zur horizontalen Körperlage mit nur einem niederen Kopfpolster. Hat man sich daran gewöhnt, so gehe man dann an die stufenweise Erhöhnng des Bettfußendes, wobei jede neu begonnene Körperstellung auch während längerer Zeit beibehalten wird, bis man auf diese Art die Einem am besten passende Tieflage des Körpers herausgefunden hat. Als allgemeine Regel habe hierbei zu gelten, daß, je jünger die Person und je größer die geistige Thätigkeit derselben ist, um so tiefer ihr Kopf gelagert sein muß. Die Erhebung Morgens muß immer langsam geschehen.

Wir sind gespannt, was unsere Aerzte zu diesen Vorschlägen sagen werden.

Locales von Sieg und Lahn.

** Siegen, 10. Mai. (Mikroskopische Photogramme.) Durch eine Verbindung des Mikroskopes mit einer photographischen Camera lassen sich wie bekannt photographische Bilder von mikroskopischen Objekten erzeugen. Jedoch sind diese Bilder bei schwächeren Vergrößerungen mehr oder weniger undeutlich auf der lichtempfindlichen Glasplatte und erst bei stärkerer Vergrößerung (250 ungefähr) tritt eine constante Gleichmäßigkeit und Schärfe des Bildes ein. Der Uebelstand beruht auf einer Differenz in der Entwicklung des mikroskopischen und des photographischen Bildes. Diesem Uebelstande läßt sich jedoch durch geringe Veränderung der Lage des mikroskopischen Präparates abhelfen, wie sie die zum Theil sehr scharfen Photographien des Herrn Reallehrer Dr. Palis und des Herrn Photographen Carl Siebel in Siegen beweisen. Dieselben sollen den Zweck erfüllen, ärmeren Schulen, denen die Anschaffung eines Mikroskopes und der übertheueren Präparate nicht möglich ist, u. dennoch die feineren Details, die wunderbare Struktur kurz das geheime Wirken der Natur im Kleinen zu veranschaulichen. Da die Präparate direkt nach Naturgegenständen gemacht sind, so wird das Mikroskop geradezu überflüssig. Außerdem ist die Wahrnehmung eines photographischen Bildes eine viel allgemeinere und objektivere als die oft schwierige Deutung eines mikroskopischen Bildes. Die photographische Platte sieht mehr und vollkommener als ein Menschenauge. Wie scharf sich Einzelheiten in der Photographie ausprägen, beweisen einige Kieselpanzer von Diatomeen (Pleurosigma angulatum, Triceratium favus, Coscinodiscus minor und gigas), die selbst bei geringer Vergrößerung die Feinheiten der Struktur mit der Lupe auf dem photographischen Bilde erkennen lassen. Die angefertigten Photogramme erstrecken sich bis jetzt auf die für den elementaren Unterricht nicht wohl entbehrlichen Ansichten von einfachen Naturkörpern, als z. B. Pflanzenzellen und Gefäße, Querschliffe von Zähnen, Fruchtsteinen, Holzschnitte von bekannten Bäumen; Dünnschliffansichten von den bekannteren massigen Gesteinen (Granit, Gneis, Basalt ꝛc.). Auch aus dem Gebiete der Insektenwelt ist durch Abbildung von einzelnen Organen (Kopf, Rüssel, Fühler, Facettenaugen, Flügel, Haut, Tracheen-Zunge und -Oeffnungen, Füße, Stachel, Legebohrer ꝛc.) ein reichhaltiges Material zu Stande gekommen. Ein Theil dieser höchst interessanten Ansichten ist in der Buchhandlung des Herrn Montanus ausgestellt, woselbst auch einzelne Photogramme käuflich zu haben sind.

* Siegen, 11. Mai. (Die Schiedsgerichte der Knappschaftsberufsgenossenschaft.) Nach der offiziellen Bekanntmachung besteht das Schiedsgericht der Sektion in Bonn wie folgt: Vorsitzender: Geh. Bergrath Brockhoff zu Bonn; Stellvertreter: Berghauptmann Dr. Brassert daselbst; Beisitzer und deren Stellvertreter, a. von der Sektion gewählt, Beisitzer: Bergrath L. Honigmann zu Höngen (Reg.-Bez. Aachen); 1. Stellvertreter: Bergrath Wenderoth zu Saarbrücken; 2. Stellvertreter: Verwalter Kempf zu Großfeisen bei Hachenburg (Reg.-Bez. Wiesbaden); Beisitzer Markscheider Marx zu Siegen; 1. Stellvertreter: Ingenieur Heckmanns zu Aachen; 2. Stellvertreter: Direktor Hastenteufel zu Andernach; b. von den Arbeiter-Vertretern gewählt, Beisitzer: Knappschaftsältester Peter Altmeyer, 32 zu Regelsberg (Kreis Saarbrücken); 1. Stellvertreter: Knappschaftsältester Math. Holzer, 2 zu Eppelborn (Kreis Ottweiler); 2. Stellvertreter: Bergmann Daniel Zöller zu Hamm a. d. Sieg (Kreis Altenkirchen); Beisitzer: Vollhäuer Wilh. Aug. Nickel zu Stanzenbach bei Dillenburg; 1. Stellvertreter: Schachtpumpen-Vorarbeiter Aug. Gierlich zu Strempt bei Mechernich (Kreis Schleiden); 2. Stellvertreter: Oberhäuer Karl Böhmer zu Ems (Unterlahnkreis).

* Siegen, 11. Mai. (Selbstmord.) Der Sohn eines hiesigen geachteten Bürgers tödtete sich heute durch einen Stich in's Herz. Unglückliche Liebe wird als das Motiv der bedauernswerthen That angegeben.

-- Siegburg, 9. Mai. (Ein großer Waldbrand) entstand Donnerstag in der Nähe von Drabenderhöh und brannten nicht weniger als 900 Morgen Waldungen ab, zumeist Privaten gehörend.

— Biedenkopf, 6. Mai. (Imkerversammlung.) Am Montag tagte hier der für Marburg und Umgegend bestehende Imkerverein. Die Verhandlungen, wie auch die praktischen Demonstrationen boten des Interessanten und Lehrreichen gar mancherlei und das liebenswürdige Entgegenkommen der Marburger Herren hatte zur Folge, daß viele Imker des hiesigen Kreises dem Vereine beitraten. Den Nachmittag benutzten die Theilnehmer zu einem Ausfluge auf den Schloßberg und viele der Auswärtigen waren sehr überrascht von dem schönen Panorama, das sich ihren Augen darbot.

Vermischtes.

— Köln, 9. Mai. (Brand.) Heute Abend 6 Uhr brach in dem Petroleumschuppen des ehemaligen Köln-Mindener Bahnhofs in Deutz ein heftiges Feuer aus. Nach mehrstündiger Löscharbeit gelang es den Feuerwehren von Köln und Deutz, die weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Die angrenzenden Güterschuppen blieben unversehrt.

— Münster, 9. Mai. (Herbstmanöver des VII. Armeekorps.) Wie der „Rh.-Westf. Ztg." von maßgebender Seite mitgetheilt wird, soll das diesjährige Herbstmanöver des VII. (westfäl.) Armeekorps zwischen Wesel und Recklinghausen stattfinden.

xx Werden, a. d. Ruhr, 6. Mai. (Gerissenes Drathseil.) Bezugnehmend auf eine Notiz der mir vor einigen Tagen zugegangenen Nr. 96 Ihrer geschätzten Zeitung, den Seilbruch der Drathseilbahn auf Zeche Pauline betreffend, sehe ich mich, um etwa beabsichtigten Mißdeutungen zum Nachtheil des Erbauers vorzubeugen, hierdurch zu der Erklärung veranlaßt, daß das fragl. Seil s. Zt. von der Seilbahnlieferung ausgeschlossen, d. h. von der Gewerkschaft selbst beschafft worden ist. Abgesehen davon mußte aber jeder Fachmann zugeben, daß man den Erbauer einer solchen Anlage für derartige Unfälle, die auf alle möglichen Ursachen zurückgeführt werden können, auf Jahre hinaus nicht verantwortlich machen kann. Die hiesige Bahn ist nämlich seit ca. 4 Jahren fortwährend in Betrieb.

— Mülheim, a. Rh., 8. Mai. (Auch ein Zeichen der Zeit.) Daß in vielen Fällen Dienstmädchen ihren Gebieterinnen nicht viel nachzugeben pflegen, ist eine allbekannte Thatsache; auch in Bezug auf Luxus und Komfort, soweit solcher nicht in den Rahmen der Küchenobliegenheiten hineingezogen wird, machen viele Mitglieder unserer weiblichen Küchengarde gar ungemeine Ansprüche; man sieht oft Sonntags auf den Tanzböden die drallen Mädchen ihren Burschen kostspielige Weine kaufen, und Confekt, Chocolade u. dergl. sind alltägliche Dinge. Daß aber zur Eisenbahnfahrt ein Dienstmädchen für sich selbst ein Extrakoupee bestellt, schreibt die „Mülh. Ztg.", das ist wohl das neueste auf diesem Gebiete der Anspruchslosigkeit unserer Dienstboten, ist aber passirt auf der Strecke von hier nach Köln. Man kann für ein paar Pfennige die Tour zurücklegen, die elegante Küchenfee zog es aber vor, für 6 M. einen Wagen extra für sich anhängen zu lassen.

-- Amsterdam, 7. Mai. (Etwas zu viel der Fürsorge.) Auf dem königlichen Landgute Soestdijk wird für die Nahrung der Nachtigallen so gesorgt, daß man an einzelnen Bäumen des Parks Thier-Lungen und -Lebern annagelt, die nach einigen Tagen in Verwesung übergehen und eine Masse Würmer erzeugen, welche von den Vögeln gierig gefressen werden. Es ist auf diese Weise gelungen, eine ganze Menge der geschätzten Singvögel herbeizulocken. — Und der Geruch, der von dem verwesenden Fleische aufsteigt und das Gift, das Fliegen aus demselben aufsaugen und in ihrer Nähe auf Menschen übertragen können?

— (Im Kloster.) Ein Reisender besichtigte unter Führung eines Mönchs ein Karthäuserkloster. Bei dem Blick aus dem großen Fenster des Speisesaales sagte der Fremde: „Ach, hier ist es herrlich!" — „O ja," erwiderte der Mönch „für Passanten."

— (Mathematisches.) Bei einem Examen wurde einem Schüler unter anderen auch folgende mathematische Aufgabe zur Beantwortung auferlegt: „Auf welche Weise verkleinert man einen Cylinder?" Der betreffende Examinand besann sich nicht lange und antwortete frisch heraus: „Indem man ihn eintreibt."

Handels-Nachrichten.

S Siegen, 8. Mai. (Wochenmarktspreise.)

Durchschnittspreis:

Butter	pr. Kgr.	2 M.	30 Pf.
Aepfel	„ „		40 „
Möhren	„ „		10 „
Karotten	„ „		20 „
Rothe Beeten	„ „		20 „
Gelbe Unter-Kohlraben	„ „		10 „
Spargel	„ „	1 M.	60 „
Blumenkohl	pr. Kopf	70—80	„
Salat	„ „		10 „
Selleriewurzel	pr. Stück		20 „
Meerettig	„ „		20 „
Gurken	„ „		80 „
Eier	12 „		60 „
Schwarzwurzel	pr. Bündel		20 „
Radiesen	„ „		5 „
Butterkohl	„ Strauch		5 „

Köln, 10. Mai. Schlachtviehmarkt. Heute waren aufgetrieben: 613 Ochsen, verkauft Ia zu 62, IIa 57, IIIa 52 M., 59 Stiere, verkauft Ia zu 49, IIa 44, IIIa 39 M., 442 Kühe und Rinder, verkauft Ia zu 57, IIa 52, IIIa 47 M.; 327 Schweine, verkauft Ia zu 50, IIa 48, IIIa 46 M. per 50kg Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkte vom 7. Mai waren aufgetrieben: 108 Schafe, verkauft Ia zu 65, IIa 60, IIIa 55 M.; 513 Kälber, verkauft Ia zu 60, IIa 55, IIIa 50 M. per 50kg Schlachtgewicht. Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute beste auf 45, geringe auf 43 Pf., Kuhhäute beste auf 33, geringe auf 31 Pf. per ½kg. Fett kostete: bestes 16, geringes 14 Pf. pr. ½kg.

— Wie aus dem Aprilhefte der Zeitschrift des oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins zu entnehmen ist, hat der Vorsitzende des Vereins in dessen letzter ordentlicher Generalversammlung über die Lage der oberschlesischen Montanindustrie während des Jahres 1885 folgendes ausgeführt: „Wenn man die Situation, in welcher sich die oberschlesische Montanindustrie im verflossenen Jahre befunden hat, mit der Lage dieser Industrie in der ganzen Welt vergleicht, dann muß man im Großen und Ganzen noch zufrieden sein. Von unseren drei Hauptbranchen, der Kohlen-, Eisen- und der Blei- und Zinkindustrie, ist nur die Eisenindustrie ausgesprochen krank. Die Verhältnisse der Kohlenindustrie sind zwar auch nicht gerade blühende zu nennen, es kann aber doch nicht bestritten werden, daß die Majorität der oberschlesischen Steinkohlengruben noch mit Ueberschüssen arbeiten, was in anderen Steinkohlenbezirken durchaus nicht in gleicher Weise der Fall ist. Von der Zink- und Bleiindustrie aber können wir mit Freude berichten, daß sich in deren Situation im vorigen Jahre eine ausgesprochene Wendung zum Besseren geltend gemacht hat. Bei Blei trat diese Wendung sozusagen auf dem natürlichen Wege ein: der ungeheuere Preissturz dieses Artikels fast auf die Hälfte seines früheren Werthes zwang einen Theil der Concurrenz zur Betriebseinstellung und verbesserte so den Markt. Bei Zink, dessen Lage nicht viel besser stand, wurde die Sanirung des Markts durch eine mit 1886 beginnende Koalition versucht; dieselbe betraf nur die Produktion und fixirte diejenige von Belgien und Rheinland auf die Höhe des Jahres 1885. Oberschlesien erhielt als Benefizium das Recht einer Steigerung um 5 pCt. Das bloße Bekanntwerden der Koalition, welcher sich nachher auch die englischen französischen Zinkproduzenten anschlossen, genügte zu einer nicht unerheblichen Steigerung der Preise. Ein noch größerer Effekt wird von der Andauer der Koalition erwartet. Im Uebrigen ist es nicht zweifelhaft, daß der günstige Effekt der Zinkkoalition durch eine Menge eigenthümlicher Umstände und namentlich durch den günstigen Zeitpunkt des Abschlusses bedingt worden ist. Auch ohne Abschluß der Koalition wäre durch den lang andauernden niedrigen Preisstand die Steigerung der Produktion eingeschränkt worden. Die Koalition hat die Verbesserung der Marktlage nur beschleunigt. . . . Wenn wir Oberschlesier, immer abgesehen von der schwer darniederliegenden Eisenindustrie, uns vielleicht noch etwas besser befinden, als unsere Kollegen und Konkurrenten in den übrigen Theilen Deutschlands, so sind die Gründe dafür in drei Momenten zu suchen: 1. in der Gunst der Lagerung und Beschaffenheit unserer Kohlenflötze; 2. in der Qualität unseres Arbeiterschlages, wie sich derselbe im Laufe eines Jahrhunderts aus der hiesigen ländlichen Bevölkerung allmälig herangebildet hat; 3. darin, daß die oberschlesische Montanindustrie, wie es für eine solche Industrie von größtem Werthe ist, in verhältnißmäßig wenigen Händen ruht. Diese drei Dinge haben bisher die oberschlesische Industrie über Wasser gehalten und es namentlich möglich gemacht, daß sie die ungünstigen Folgen ihrer geographischen Lage noch so weit überwanden hat, als das in Wirklichkeit der Fall. Ob das ferner in gleicher Weise möglich sein wird und ob namentlich die für uns so wichtige Branche, die Eisenindustrie, nachdem sie in den letzten Jahren durch die immer höher und höher errichteten Zollschranken des uns auf drei Seiten so nahe umgebenden Auslandes den früher so bedeutenden Export dahin verloren hat, nicht auch im Inlande ähnliche Verluste ihres Absatzgebietes wird zu beklagen haben, das wird von den Erfolgen abhängen, die der Verein in seinen auf Aufbesserung und Verbilligung der Verkehrswege gerichteten Bestrebungen haben wird. Denn die schwache Seite Oberschlesiens ist seine geographische Lage, sind die nahen Landesgrenzen und die großen Entfernungen der inländischen Märkte für unsere Produkte."

-- (Verzeichniß der zur Umwandlung aufgerufenen Anleihen verstaatlichter Eisenbahnen.) Die 4prozentigen, bis 1. Januar, bezw. 1. April d. J. meist 4½prozentigen Anleihen, für welche die Umwandlung in 3½prozentige Consols für den Fall angeboten worden ist, daß die Eigenthümer der Stücke ihr Einverständniß damit bis Ende d. M. erklären, sind die folgenden: Aachen-Düsseldorfer, 1. bis 3. Abtheilung; Altona-Kieler, 3. und 4. Ausgabe; Bergisch-Märkische, 1. Abth., 1. und 2. Ausg., 2. Abth., 1. und 2. Ausg.; Berlin-Anhalter von 1856, 1. Ausg., und Lit. B. von 1865; Berlin-Görlitzer von 1868; Berlin-Hamburger, 2. Ausgabe; Berlin-Potsdam-Magdeburger von 1845, Lit. B.; Bonn-Kölner von 1854; Braunschweigische von 1881; Breslau-Schweidnitz-Freiburger, 1) Vorzugs-Aktien ohne Lit., 2) Anlehenscheine von 1851, ferner Anlehen ohne Lit., 3) Lit. B., 4) Lit. C., 5) Lit. D., 6) Lit. E., 7) Lit. F. und 8) von 1879; Dortmund-Soester, 1. und 2. Abth.; Düsseldorf-Elberfelder Vorzugs-Aktien, 1. und 2. Abth.; Hamburg-Bergedorfer; Köln-Crefelder; Köln-Mindener, 2. Ausg. von 1853; Kottbus-Großenhainer von 1872; Oberschlesische, Vorzugs-Aktien Lit. A., Anlehenscheine Lit. C., Lit. F., 2. Ausg.; Märkisch-Posener von 1871; Magdeburg-Halberstädter von 1851; Magdeburg-Wittenberger von 1850; Münster-Enscheder von 1875; Neiße-Brieger; Oels-Gnesener von 1880; Rheinische von 1840; Ruhrort-Crefeld-Kreis Gladbacher, 1. bis 3. Abth.; Thüringische von 1851, 2. Ausg.

Eingesandt.

(Theater.) Die Vorbereitungen zu der für Freitag Abend in Aussicht genommenen Aufführung der von bühnenkundiger Hand für's Theater bearbeiteten Erzählung **„Fritz der Hammerschmied"**, Fortsetzung von „Harold der Zigeunerkönig", nimmt so viel Zeit und Mühe in Anspruch, daß die ganze Woche das Theater geschlossen bleibt. Wir dürfen hoffen, daß das Stück ein höchst interessantes ist, indem es durch Gesänge verherrlicht wird, die von Herrn Kapellmeister Lortzing, dem Enkel des berühmten Komponisten Lortzing, eigens hierzu komponirt sind.

Sommerburkin, Kammgarnstoffe, Tuch, Bieber, halbw. Satin in schöner Auswahl (Anzüge lasse ich nach Maaß anfertigen).

Sommerröcke in Kammgarn, Lüstre und Turntuch, **Chemisetts, Kragen** und **Manschetten, Shlipse, Hosenträger, Herren-Sonnenschirme, Sommerhautjacken** u. **Unterhosen** in filirt (Carl Mer & Söhne) und gestrickt empfiehlt

Joh. Georg Schneck sen.,
Kölnerstraße 190.

Für die heiße Zeit.

Lüster-Joppen, Kammgarn-Joppen,
Cachemir-Joppen, Turntuch-Joppen,
Jagdtuch-Joppen, Drell-Joppen,
Drell-Anzüge, Moleskin-Anzüge,

Aechte

Knaben - Wasch - Anzüge

von **Mark 2,00** an.

Alles in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Gebrüder Alsberg,
Siegen-Siegbrücke.

Felsch & Helmke, Siegen,

1084 Frankfurterstraße 1084
empfehlen ihre neu eingerichtete

Reparaturen-Werkstätte
für Nähmaschinen aller Systeme,
sowie für Strickmaschinen.

Geschäfts-  Empfehlung.

Hierdurch erlaube ich mir die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich, mit meiner **Möbel-Fabrik** und meinem **Möbel-Lager** verbunden, von jetzt ab auch ein

Sarg-Magazin

errichtet habe, das neben einfachen, billigen Särgen auch solche in bester Ausstattung enthält; imgleichen sind **Todtenkleider** und **-Kissen** in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Ich halte dieses mein neues geschäftliches Unternehmen hierdurch bestens empfohlen

Heinrich Langenbach,
Kölnerstraße.



F. W. Spickermann, Siegen, Markt 45.
Fabrik und Lager chirurgischer Instrumente.
Künstl. Arme, Beine, Bruchbandagen, Apparate zur Beförderung eines normalen Körperbaues, wie: Gradehalter, Corsetts 2c. Sämmtliche Artikel zur Krankenpflege. Electrisirmaschinen, Perspective, Fernrohre, Lupen, Hygrometer, Barometer, Thermometer, künstl. Augen. Alleinverkauf von Rodenstock's neuen verbesserten Brillen.
NB. Anpassen der Bandagen und Brillen auf Grund langjähriger Erfahrung und vermittelst geeigneter Apparate.

W. & E. Reisslandt, Sandstraße,

empfehlen als **Bauartikel** zu den billigsten Fabrikpreisen:

Façoneisen: Träger-, ⊏- und ⌊-Eisen, Grubenschienen 2c.

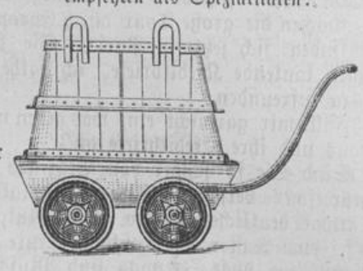
Bauguß: Säulen, Gitter, Balkone, Veranden, gußeiserne Dach-, Stall- und Fabrikfenster, Kaminschieber 2c.

Schmiedeeiserne Röhren, Bleiröhren, Pumpen, Hebewerkzeuge, sowie Cement, Falz- und Hohlziegel.

Gebrüder Schuß

in Siegen,
Fabrik in Utensilien für Bergbau & Hüttenbetrieb,
empfehlen als Spezialitäten:

eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der Landwirthschaft. Gußstahlräder.



Förderkörbe mit oder ohne Fangvorrichtungen jeglicher Construction. Förderkübel, Eisen-Constructionen aller Art.

Alle Sorten **Blecharbeiten,** wie: **Dampfkessel, Röstofen, Reservoire 2c. 2c.** Schmiedeeiserne **Gitter** und **Thore** jeder Art. **Geschweißte Blecharbeiten** jegl. Art für Hochöfen, **Kühlringe 2c.**

Reparaturen werden rasch und billigst besorgt.

Hofl. Sr. Kgl. H.  d. Prinzen Wilh. v. Preussen.

A. Zuntz sel. Wwe.,

Dampf-Kaffeebrennerei  Bonn, Berlin.

Hofl. Sr. H.  d. HerzogsErnst v. Sachsen.

empfiehlt ihre *gebrannten Java-Kaffees* in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinster Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, und allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniß von 25 pCt. gestattet.

Niederlage in Siegen bei J. G. Schneck sen.; in Sieghütte bei Fr. Kröll; in Hammerhütte bei Fr. Steffe; in Eiserfeld bei Wm. Neef; in Kirchen bei Rob. Cramer; in Mudersbach bei Aug. Hellinghausen, Bäckermeister.

●●● Proben gratis. ●●●

Großes Lager

in Tuchen, Buxkins, Kleiderstoffen etc.

Besonders mache aufmerksam auf

weiß und blau Hausmacher-Leinen, Halbleinen und Gebild.

Bettzeuge

in guter Waare zu billigen Preisen.

S. Georg, Siegen,
Löhrstraße.

Die

Möbel-Fabrik & -Handlung

von

H. NIES,

Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel-** und **Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Tapeten

empfehle in großer und schöner Auswahl, bei Abnahme größerer Partieen mit 10% Rabatt. Ferner halte empfohlen:

Abziehbogen, namentlich für Schreiner; in den verschiedensten Mustern; Lager in

Wachs- u. Ledertuch, Läufern u. Matten;
Rouleaux mit Zubehör,

alle Sorten **Farben** und **Lacke,** ungerieben und fertig gestellte, letztere ohne Preiserhöhung;

Pinseln und Spachteln, Stallkämme zum Masern,
alles in prima Waare und zu den billigsten Preisen.
Das Anstreicher- und Tapeten-Geschäft
Markt 374. **J. Rübenkönig.** Markt 374.

Pianinos.

Nur **hochfeinstes Fabrikat,** in großer Auswahl, ganz in **Metallrahmen** liegend, mit Panzerstimmstock, kreuzsaitig, von Mk. 450, 500, 540, 600, 650 bis Mk. 1500, 5- bis 10jährige Garantie je nach Preis, franko Lieferung. Theilzahlungen von Mk. 15 pro Monat an.

Deutsche Harmoniums in massivem Eichen-Gehäuse von M. 120 an.

Alleinverkauf der **amerikanischen Estey-Kottage-Orgeln,** der berühmtesten der Welt, wovon 170 000 verkaufte Stück ihr eigenes Lob singen.

Gute, selbstaufreparirte Instrumente von Mk. 60 bis Mk. 400 jederzeit auf Lager

Pianino- u. Harmonium-Miethgeschäft. Miethe von Mk. 3 pro Monat an.

Hermann Loos, Siegen.

H. Fölzer Söhne

Siegen-Sieghütte,
Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei
liefern:

Dampfkessel, Reservoire, Röstöfen, Dächer, sämmtliche **Eisenconstructionen** für **Hohöfen, Eisenbahn-, Straßen** und **Fußgänger-Brücken** u. s. w.

Hartwalzen bis zu den größten Dimensionen als **Specialität, Weich-** und **Kaliberwalzen,** sämmtliche **Gußstücke** für **Puddel-, Walz-** und **Hüttenwerke,** sowie für **Gruben.**

Apparatröhren, Dampf- und **Wasserröhren, Hartgußstücke** zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbacken, Stempel u. s. w., sowie **Bau-** und **Maschinenguß** in Lehm und Sand nach Modell oder Zeichnung.

Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen,

liefert als **Specialität** zu den billigsten Preisen:

Waggon- und **Fuhrwerkswaagen in Laufgewichtsconstruction, mit und ohne Eisenbett, Decimal-** und **Centisimalwaagen, Waagen für schmalspurige Bahnen, Krahnwaagen, Schnell-** und **Balkenwaagen.**

Umänderung von **Centisimalwaagen** nach Laufgewichtssystem.

Preislisten gratis und franko.

Tüchtige Dreher

finden lohnende Beschäftigung bei

Gebr. Ermert in Betzdorf.

Ulmer Geld-Lotterie,

Loose à 3 Mark,
empfiehlt **Lonis Schmidt.**

Das Konkursverfahren über das Vermögen des verstorbenen Küfers Friedrich Eduard Vetter von Lohe wird auf Grund des rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleichs aufgehoben.

Hilchenbach, den 6. Mai 1886.

Königliches Amtsgericht.

Theater in Siegen.

(Gessert's Garten.)

Freitag, den 14. Mai 1886.

Mit vollständig neuen Costümen und Decorationen:

Fritz, der Hammerschmied

Romantisches Gemälde in 6 Bildern nach einer Erzählung von **Herm. Bekkebaum,** für die Bühne bearbeitet von **C. Rheinberger-Flachsland,** Musik von Herrn Kapellmeister **Lortzing.**

Die Direction.

Tapeten

in sehr großer Auswahl wie bekannt zu den

billigsten Preisen,

eine Parthie **Reste** werden unter Einkaufspreis abgegeben.

Das Anstreicher- u. Tapeten-Geschäft
Markt 374. J. Rübenkönig,
vorm. **Wwe. Wurm.**

Geding- und Schichtenbuch
bei **C. Buchholz.**

Ein junges **Mädchen** sucht Stelle zur Erlernung der Küche und des Haushalts. Gefl. Offerten bef. unter **B 5** die Exped.

Cirka 1000 Pfund gute Eßkartoffeln sind zu haben.
Wo sagt die Exped.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17, 8,19, A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 N., 8,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4,14.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6,45, 9,50 M., 1,12, 3,26 N., 6,9, 7,48, 9,50 A.

Deutz 9,50 M., 1,12, 3,26 N., (von Köln 6,9) 9,50 A.

Gießen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,03, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 N., 7,11, 9,10 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,10 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,05 Ab.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
8,00 Vorm., 1,00, 5,45 Nachm., 8,06 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 6,50, 10,0 M., 12,20, 1,15, 3,29 N., 5, 6,14, 7,53, 9,55 A.

Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,14 9,55 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,48, 10° M., 3,29 N., 6,14, 9,55 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,50 (4,48 von Altenhundem abg.), 7,56, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,6 N., 6,10, 6,56, 8,15, 11,40 A.

Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15, 11,40 A,

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

6,24, 7,30, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47, 5,50 N., 6,33, 7,55, 11,17 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:

6,50 M., 1,15, 3,29 N., 7,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:

6,15 M., 9,27, 2,46 N., 5,38 A.

Von Marburg nach Laasphe:

5,25, 9,22 M., 1,20 N., 7,00 A.

In Laasphe 8,10, 11,16 M., 4,10 N., 8,59 A.

Von Laasphe nach Marburg:

5,25, 8,28, M., 12,35 Mittags, 5,56 N.

In Marburg 7,15, 10,17 M., 3,32 N. 8,56 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger A. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.